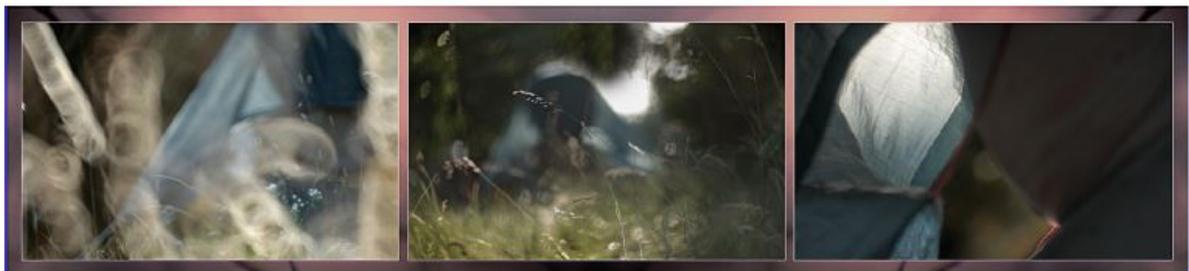


Bildvortrag „Triptychon“

Version Februar 2019; basierend auf dem Bildvortrag vom 13. Januar 2018 bei der Vernissage zur Fotoausstellung « Rostbarkeiten » von Klaus Antons und Thomas Tito Greuter in Büsingen.

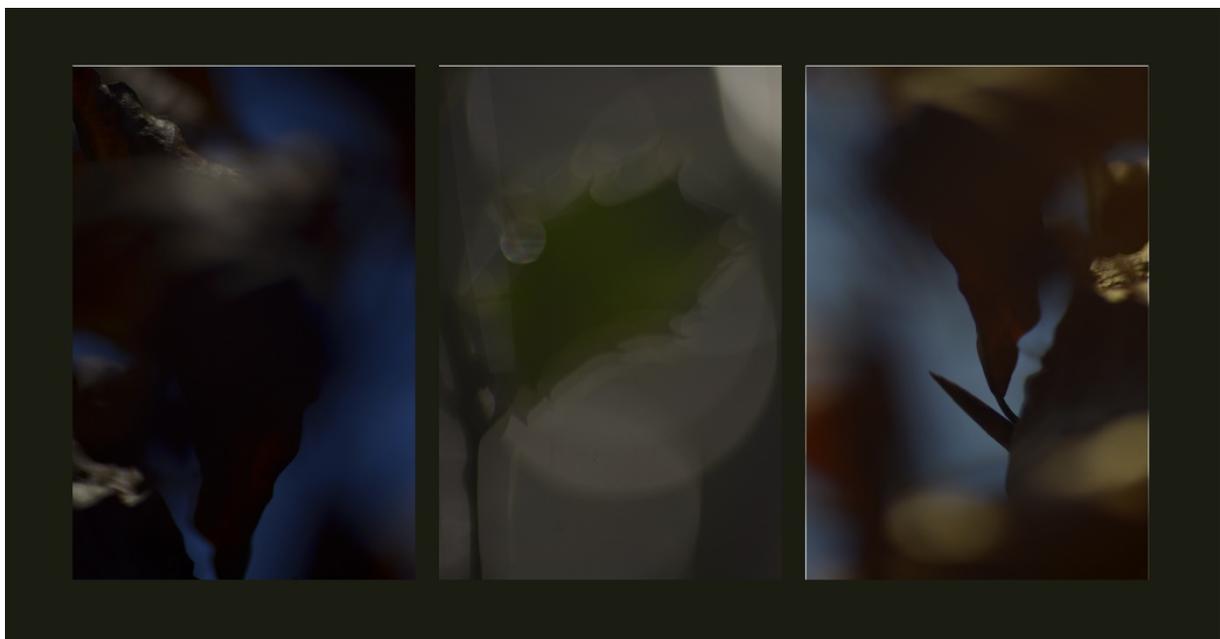
Es war anlässlich der Enthüllung einer Großskulptur auf dem Friedhof in Büsingen, dass der Fotograf Martin Timm mir in einem Fotoessay das Thema Triptychon nahebrachte. Sein Essay enthielt eine Reihe fotografischer Triptycha, eines davon ist das erste Bild



Senryu Trans

Tri001 Martin Timm, Senryu Trans

Ich machte danach bei Martin Timm einen Crashkurs in abstrakter Fotografie und Erstellen von Foto-Triptycha. Das folgende ist mein Initiationstriptychon vom Dezember 2015.



Tri002 Klaus Antons, Ratingen-3

Seitdem hat mich diese, bereits im antiken Griechenland auftauchende Gestaltungsform beschäftigt. Dabei ging es mir, wie allgemein bekannt ist: Wenn einen ein Thema beschäftigt, findet man es überall wieder.

Nicht nur im antiken Griechenland, sondern auch im Buddhismus des frühen China gibt es vergleichbare Anordnungen.

Tri003 Buddha mit zwei Bodhisattvas in Mandorla, China, Wei-Dynastie, um 500 n. Chr.

In Europa taucht das Triptychon im Mittelalter wieder auf; hier als frühes Beispiel das byzantinische Harbaville-Triptychon aus dem 10. Jahrhundert.



Tri004 Byzantinisches Harbaville-Elfenbeintriptychon, 10.Jh., Louvre/Wikipedia v. 22. 03. 2017

Flügelaltäre haben dann ihre Hochblüte in der Gotik. Dort stehen sie im Gefüge der „Bilderbibeln“, der soteriologischen, d.h. heilsgeschichtlichen Inhalte, die den schriftunkundigen Menschen über Bilderzyklen nahegebracht wurde.

Zwar gibt es Einzelbilder, Diptychen, 15 Rosenkranzstationen, sieben bis 14 Kreuzwegstationen, aber die häufigste Form ist doch die des dreiflügligen Altars, der ja eigentlich fünfflüglig ist, denn in zugeklapptem Zustand sieht man die Bilder vier und fünf auf der Außenseite. Er setzt dem aufstrebenden Moment gotischen Formgebung eine Entfaltung in der Breite entgegen.

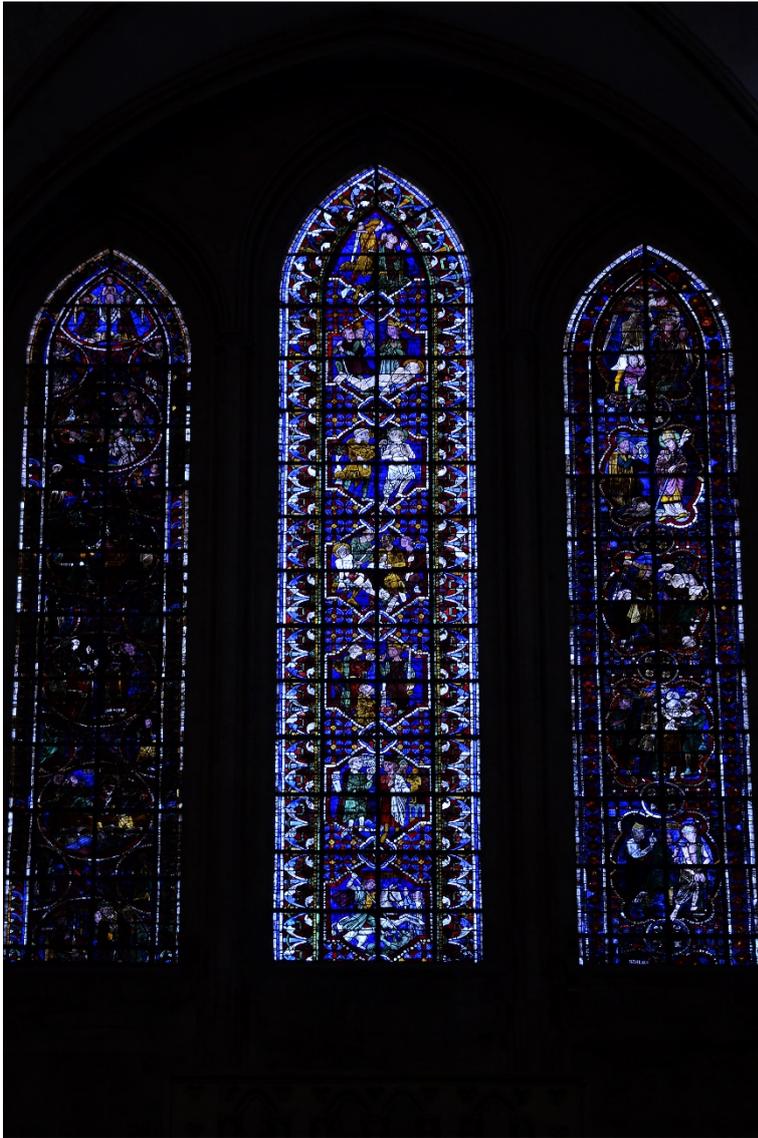
Die Dreiheit ist im Christentum, nach einigen heftigen Flügelkämpfen im Frühchristentum (das lässt sich im „Baudolino“ von Umberto Eco vergnüglich nachlesen) mit der Dreifaltigkeit, mit Vater, Sohn und Heiligem Geist fest verknüpft. Letzterer war in den Zeiten der Gnostik noch eine weibliche Gestalt, die Sophia, aber seitdem herrscht das Triumvirat. Diese Dreiheit durchzieht die Ikonographie und die Architektur des Christentums, wie einige unkommentierte Bilder verdeutlichen mögen.



Tri005 Romanische Kreuzigungsszene, ca. 12. Jh., Innichen, Südtirol



Tri006 Drei gotische Fensterlöcher, Abbaye de Beauport, Bretagne



Tri007 Drei gotische Chorfenster, Cathédrale de Coutances, Normandie

Vor einer genaueren Betrachtung der Vielfalt gotischer Triptycha eine Begriffsbestimmung aus Wikipedia:

Als Triptychon (Plural: Triptychen, Triptycha; von altgriechisch *tríptychos* "dreifach gefaltet, aus drei Lagen bestehend") werden dreigeteilte Gemälde oder dreiteilige Relieftafeln bezeichnet, die oft mit Scharnieren zum Aufklappen verbunden sind und sich insbesondere als Andachts- oder Altarbild finden. Triptychen bestehen aus einer Mitteltafel und zwei meist schmalere Flügeln, manchmal ergänzt durch einen Sockel (Predella) unter dem Mittelteil. Ein Triptychon mit christlichen Motiven und mit beweglichen Seitenteilen, zum Verschließen des Mittelteils, ist eine mögliche Form eines Flügelaltars.

Die Westeuropäer – Niederländer, Flamen und Franzosen – haben am häufigsten Flügelaltäre in Triptychonform gestaltet. Viele Altäre des 15. Jahrhunderts sind Marienaltäre. Hier wird die Geschichte von Verkündigung,

Visitation, Geburt, Epiphanie und den weiteren Stationen des Marienlebens bis zur Himmelfahrt und Krönung dargestellt. Häufig lassen sich die Stifter in engem Kontakt zur Jungfrau abbilden; in allen drei beispielhaften Bildern jeweils auf der linken Seite.



Tri008 Jan van Eyck, Dresdner Marien triptychon, um 1437/Wikipedia vom 22. 03. 2017



Tri009 Robert Campin, Meister von Flémalle (1375-1444), Merode-Triptychon, um 1425



Tri 010 Nicolas Froment, *le buisson ardent*, 1475-76, Aix-en-Provence

Ein weiteres, häufiges Motiv des ausgehenden 15. Jahrhunderts ist das Jüngste Gericht, von dem nur eines von Hans Memling wiedergegeben sei. Von ganz ähnlichem Aufforderungscharakter sind die Vanitas-Darstellungen: Mahnungen, sich nicht mit irdischen Eitelkeiten abzugeben. Auch hierfür ein Beispiel vom selben flämischen Maler, Hans Memling:



Tri 011 Hans Memling, Jüngstes Gericht, um 1470, xxx



Tri012 Hans Memling, Triptychon der irdischen Eitelkeiten, xxx

Das steht inhaltlich schon in einer gewissen Nähe zu einem anderen Motiv, das dank der großen Verbreitung des Antoniter-Ordens häufig als Triptychon ausgeführt wurde: die Versuchungen des Heiligen Antonius. Auch hier geht es um den rechten Weg, die liebevoll-detailliert ausgeführten Formen der Versuchung und dem Reiz des Sündhaft-Schauderhaften.

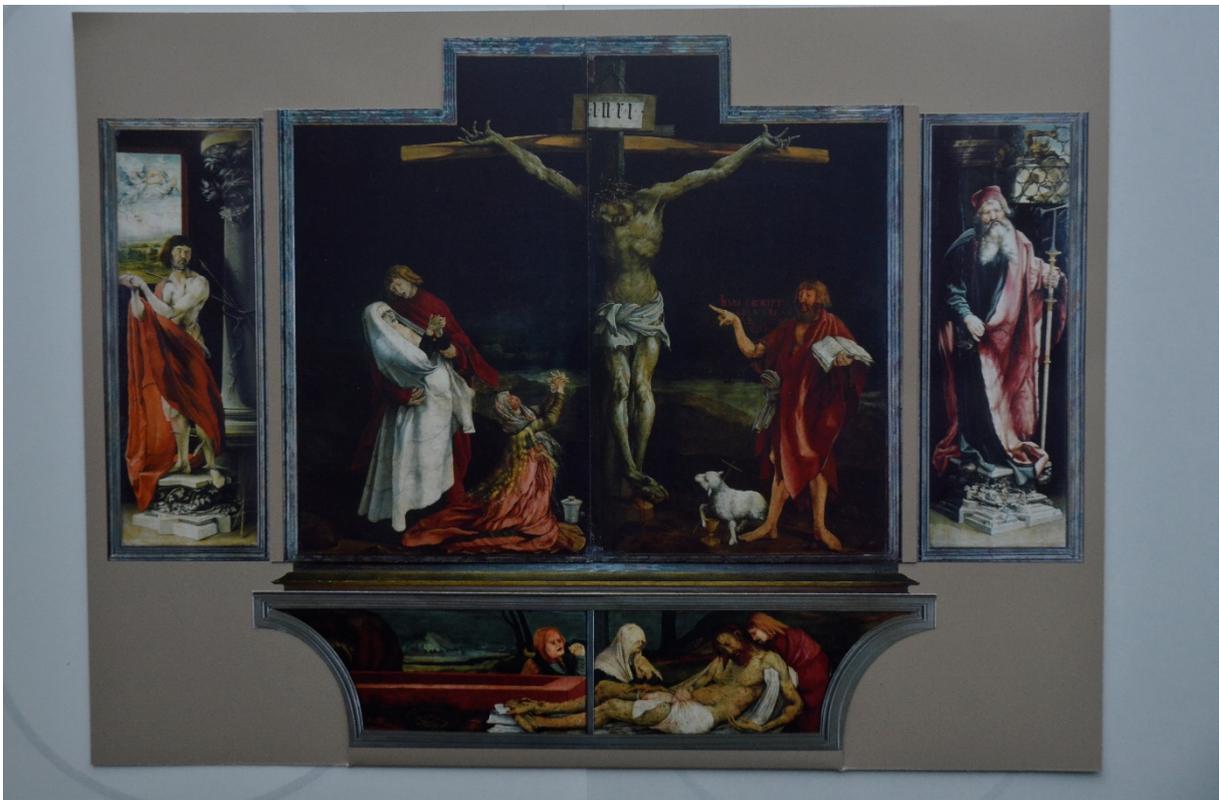


Tri013 xxx, Versuchung des Heiligen Antonius, xxx, xxx

Das häufigste Motiv der christlichen Ikonografie ist das der Kreuzigung. Nur erwähnt seien der Herrenberger Altar von Jörg Rathgeb sowie die Schnitzaltäre von Tilman Riemenschneider. Der bekannteste dieser Thematik ist der Isenheimer Altar von Mathis Gothard Neidhard, genannt Grünewald, der im Unterlinden-Museum in Colmar, auch von den Antonitern in Auftrag gegeben, steht und eigentlich gar kein Triptychon ist.



Tri014 Matthias Grünewald, Isenheimer Altar, Totale, xxx ,Colmar



Tri015 Matthias Grünewald, Isenheimer Altar, aufgeklappter Mittelteil: Kreuzigung, xxx, Colmar

Hier haben wir es mit einer komplexen Erzählung zu tun, die in einen doppelt aufklappbaren Flügelaltar gepackt ist. Die gesamte Geschichte zu erzählen wäre ein eigenes Thema, deshalb sei der Wechsel zum zweiten wohl bekanntesten Triptychon der auslaufenden Gotik erlaubt. Es ist der um 1500 erstandene, so genannte "Garten der Lüste" von Hieronymus van Aken, der sich nach seiner Heimatstadt s`Hertogenbosch Hieronymus Bosch nannte und mit seinem Meisterwerk bereits in die Renaissance weist. Dieses Werk nimmt zwar den Typus des dreiflügligen Altars auf, ist aber gar nicht mehr für eine Kirche gedacht, sondern ein spanisch-niederländischer Privatauftrag.



TRI016 BesucherInnen vor einem Faksimile des Gartens der Lüste, s`Hertogenbosch, 2015.



Tri017 Hieronymus Bosch van Aken, *Der Garten der Lüste*, um 1500, Prado, Madrid

Mit diesem Werk entfernen sich die Form Triptychon von ihrer für ein halbes Jahrtausend lang einzig legitimen Platz: dem Altarraum einer Kirche.

Renaissance, Barock, Rokoko und Klassizismus haben, auf Grund anderer Altarkonstruktionen, keinen Platz mehr für Triptycha. Sie tauchen erst wieder auf im ausgehenden 19. Jahrhundert, und zwar als eigenständige säkulare Kunstgattung. Vor allem der Symbolismus bedient sich dieser Form, wie die beiden nächsten Werke zeigen.



Tri018 Akseli Kallen-Gallela, *Aino-Triptychon*, 1891/Wikipedia vom 22. 03. 2017

In diesem Aino-Triptychon erzählt der Finne Kallen-Gallela 1891 den Mythos einer jungen Frau, die einem alten Mann versprochen ist, sich ihm aber in der mittleren, entscheidenden Szene als Fisch entwindet.

Der früh verstorbene ungarische Symbolist Lázló Thóth hat mit seinem Triptychon, betitelt "Schönheit-Reichtum-Intellekt", eine komplette Sozialkritik gemalt, wie nämlich die moderne Welt die Moral korrumpiert. Links die käufliche Schönheit auf der Straße, rechts ein junger Wissenschaftler, der eigentlich ein Anarchist ist und eine Bombe bastelt und in der Mitte die unschuldige Jugend, die verführt wird, vor dem Hintergrund eines goldenen Kalbes an der Börse.



Tri019 Thóth Lázló: Schönheit-Reichtum-Intellekt, um 1890, Ungarische Nationalgalerie Budapest

Vom Symbolismus geht eine ungebrochene Vorliebe für Triptycha in den Expressionismus über. Während das Triptychon von August Macke eigentlich nur ein dreigeteiltes Bild ist, erzählt Elmar von Eschwege, schon recht expressiv, aber noch im akademischen Stil, die eher heroische Geschichte eines Ereignisses aus dem Ersten Weltkrieg von 1915.



Tri0120 August Macke, *Großer zoologischer Garten*, 1913/Wikipedia vom 22. 03. 2017



Tri021 Elmar von Eschwege, *Übergang über die Save bei Belgrad*, 1915/Wikipedia vom 22. 03. 2017

Ganz anders sehen die Triptycha eines anderen Teilnehmers des Ersten Weltkriegs aus: Otto Dix. Sein Triptychon "Krieg" zeigt nur noch das Grauen des Krieges; nichts Heroisches ist mehr geblieben.

Im Unterlinden zu Colmar war zu Beginn des Jahres 2017 eine Ausstellung zu sehen, die Grünewald mit Dix verknüpfte und für die AkademieschülerInnen sein Kriegstriptychon nachgebildet haben.

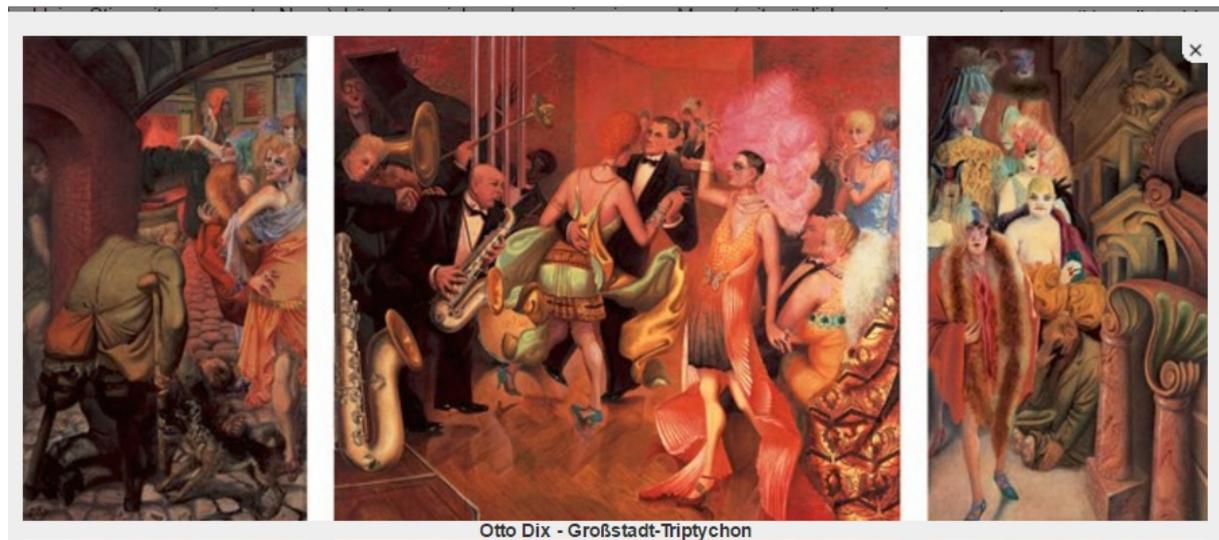


Tri022 Otto Dix, Krieg, 1929-1932, Dresdener Galerie Neuer Meister (204x102, 204x204, 204x102)



Tri023 Nachgearbeitetes Kriegstriptychon von Otto Dix, Januar 2017, Musée Unterlinden, Colmar

Von Dix weiß man, dass seine Vorliebe für Triptycha seiner Bewunderung für Grünewald entspringt, deshalb noch zwei weitere von ihm, das Großstadttriptychon, sowie eines seiner letzten Werke, das Wandgemälde im Ratssaal des Rathauses Singen, "Krieg und Frieden" von 1960, wiedergegeben. Eigentlich ist letzteres kein Triptychon, weil die Szenen nicht untergliedert sind sondern ineinander übergehen. Das Bild zeigt aber eine deutliche Dreigliederung mit der Geißelungsszene und dem Panzer auf der linken Seite, dem relativ schmalen Mittelteil mit der Kreuzigung und der Auferstehungsszene in einer „schönen neuen Welt“ der Sechziger Jahre auf der rechten Seite.



Otto Dix - Großstadt-Triptychon

Tri024 Otto Dix, Großstadttriptychon, 1927/28, Kunstmuseum Stuttgart



Tri025 Otto Dix, Krieg und Frieden, 1960, Ratssaal des Rathauses Singen (Wandbild 4.00x9.60 m)

Auch sein Zeitgenosse Oskar Kokoschka hat sich mehrfach dieses Formats bedient. Seine großformatige Prometheus Saga von 1950 ist 2019 in Zürich zu sehen.



Tri026 Oskar Kokoschka, *Die Prometheus Saga (Hades und Persephone, Apokalypse, Prometheus)*, 1950, Courtauld Gallery London (239x234, 239x349, 239x234)

Dieser Trend setzt sich in der Moderne und Postmoderne fort und wird von vielen zeitgenössischen Künstlern verwendet. Der Malerpfarrer Sieger Köder hat das Triptychon wieder in seinen ursprünglichen Raum zurückgeholt, indem er mehrere Triptycha für Kirchen malte. Stellvertretend sei sein Osteraltar hier wiedergegeben.



Tri027 Sieger Köder, *Ostertriptychon,xxx, Ellwangen*

Ein Relieftriptychon stammt aus der Gegend, in der ich jetzt wohne; der Künstler ist Peter Lenk, dessen Jubiläumsausstellung zu seinem 70. Geburtstag im Jahre 2017 in Überlingen den schönen Titel trug: "40 Jahre Zoff und Zwinkern". Sein Toilettentriptychon in Ludwigshafen am Bodensee sei als Totale wiedergegeben und ein berühmt gewordenes Detail daraus: die Global Players.

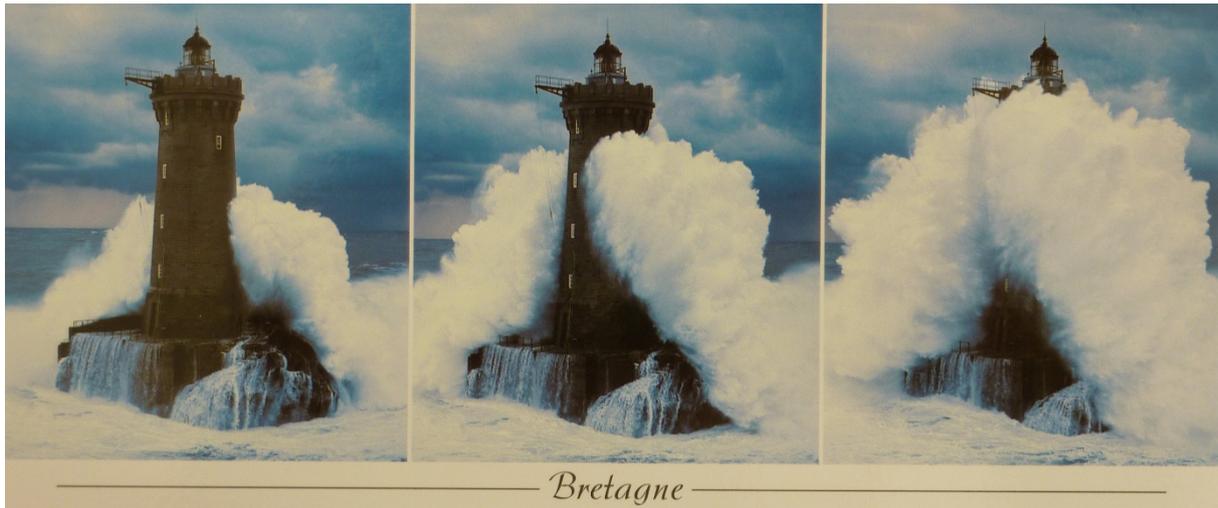


Tri028 Peter Lenk, xxxTriptychon, xxx Ludwigshafen am Bodensee.

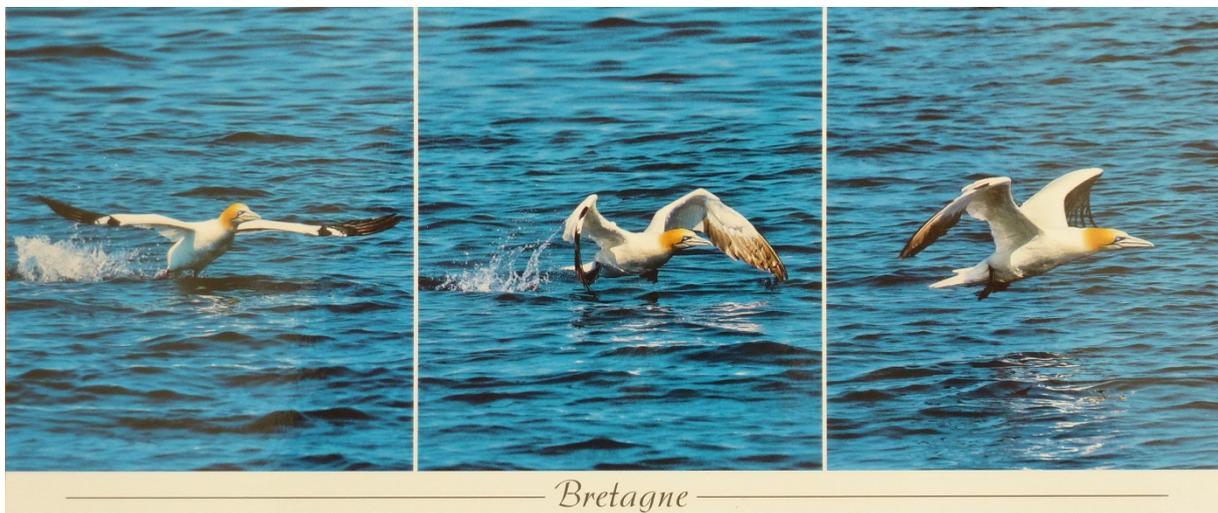


Tri029 Peter Lenk, Global Players. Detail aus 028.

Inzwischen hat sich das Triptychon aus der engeren Kunstszene hinausbewegt und den Postkartenmarkt erobert – ganz speziell in der Bretagne.

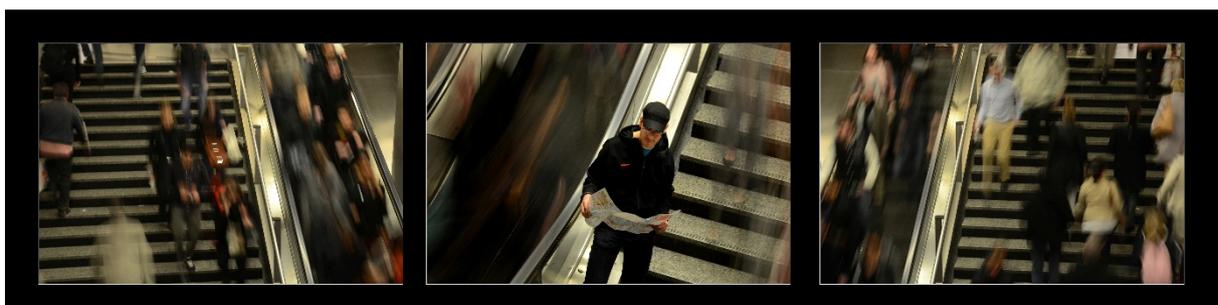


Tri030 Postkarte aus der Bretagne, Leuchtturm xxx



Tri031 Postkarte aus der Bretagne, startender Basstölpel

Die Postkarten machen deutlich, dass es unterschiedliche Typen von Triptycha gibt. Der erwähnte Martin Timm hat eine Typologie entworfen, an der ich mich orientiere und die ich mit eigenen Fototriptycha illustrieren möchte. Leuchtturm wie Basstölpel zeigen gewissermaßen drei Bilder eines Films, halten einen Bewegungsablauf fest. Das folgende Bild zeigt wie inmitten von Bewegung ein Moment der Ruhe einkehrt.



Tri032 Klaus Antons, Métro

Auch das folgende Bild, bei dem Michaelspilger um den heiligen Berg der Bretagne, dem Mont St. Michel, durch das Watt wandern, zeigt einen Ablauf, ein Geschehen in der Zeit. Wie bei den Triptycha der Gotik kommt ein narratives Moment hinein, wird gewissermaßen eine Geschichte mit drei Episoden erzählt, oder es werden die drei wichtigsten Stationen eines Prozesses dargestellt.



Tri033 Klaus Antons, Michaelspilger im Watt

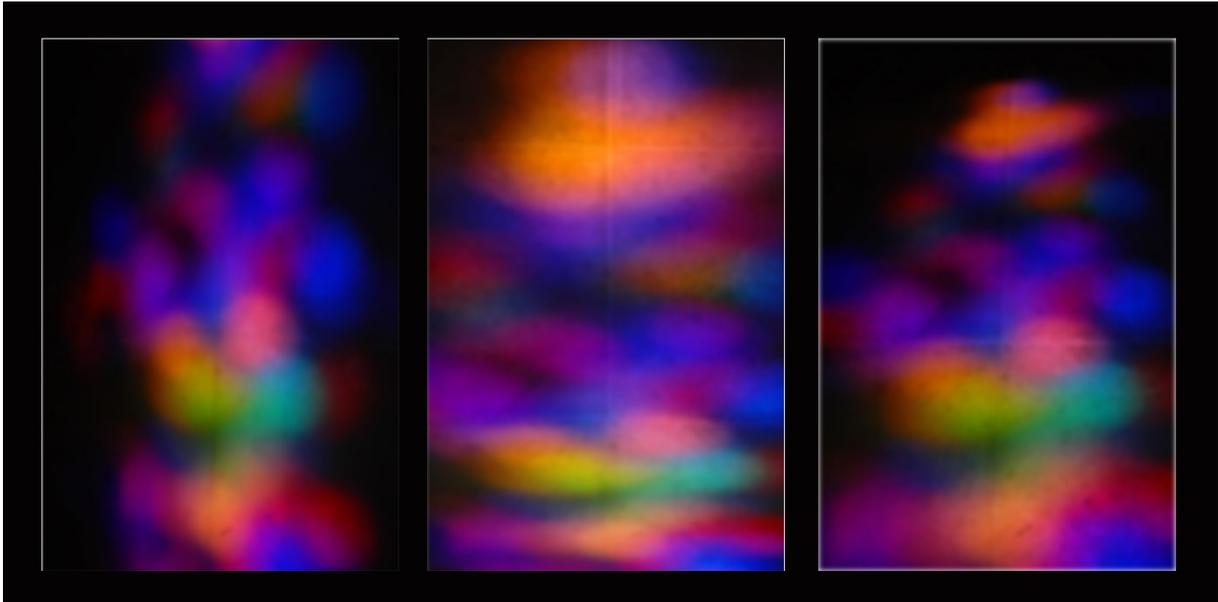
Ein anderer Typ von Triptycha besteht darin, aus rein ästhetischen Gründen drei Bilder nebeneinander zu stellen. Sie können durch irgendetwas verbunden sein, es darf aber auch eben *keine* Verbindung bestehen. Schließlich ist es auch möglich, drei identische Bilder nebeneinander zu setzen und die Betrachter raten zu lassen, worin der Unterschied besteht.



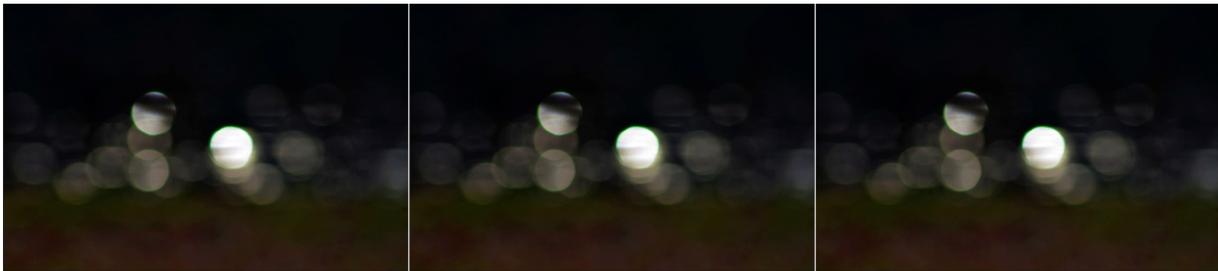
Tri034 Klaus Antons, Mont St. Michel nach Sonnenuntergang I



Tri035 Klaus Antons, Mont St. Michel nach Sonnenuntergang II

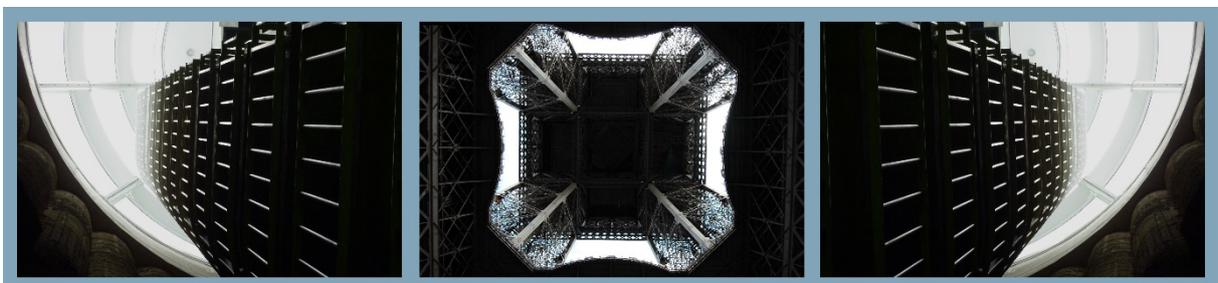


Tri036 Klaus Antons, Kirchenfensterreflexe



Tri037 Klaus Antons, Drei Reflexe

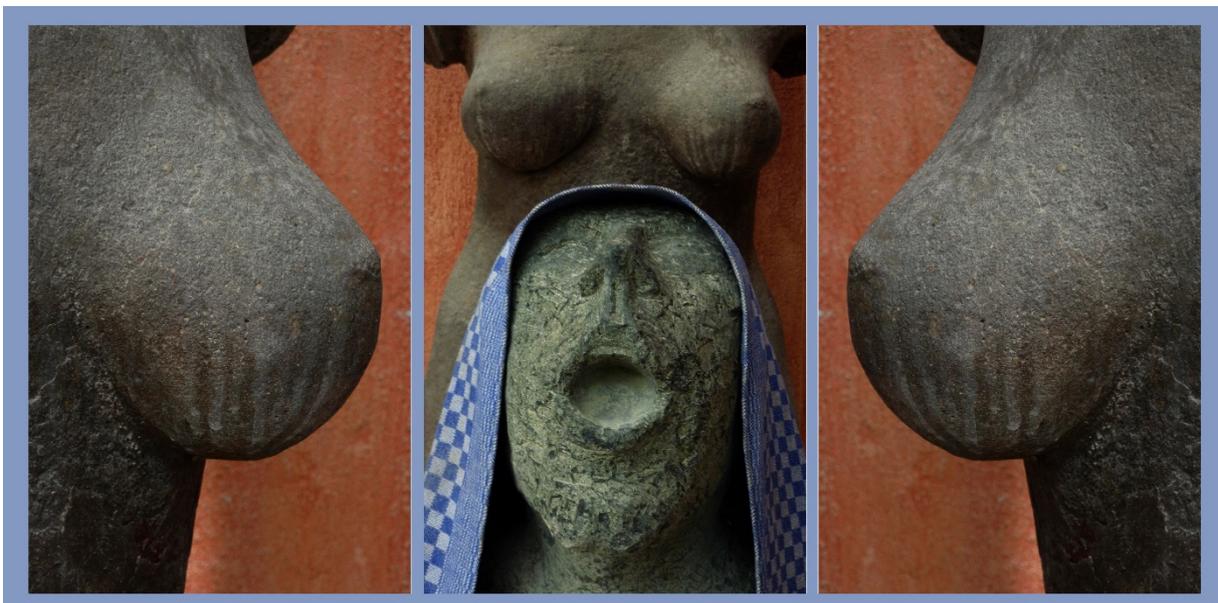
Eine weitere Form ist die Klappsymmetrie oder Spiegelung. Der Mittelteil steht für sich, die Seitenflügel spiegeln sich. Im nächsten Bild, der Eiffelturm von unten mit seinen Schrägaufzügen und der Aufzug im Museum Rolandeck. Bei den rostenden Materialien ist es keine ganz exakte Symmetrie, sondern nur eine annähernde. Schließlich kann man das Ganze auch noch mit einem Schuss Humor versehen, indem man Situationskomik einbaut und dasselbe Motiv von verschiedenen Seiten darstellt.



Tri038 Klaus Antons, Eiffelturm und Rolandeck



Tri039 Klaus Antons, Kälbelesgüntental



Tri040 Klaus Antons, Ooooh...

Die interessantesten Triptycha sind die, in denen eine Spannung zwischen den Bildern besteht, sei es, dass sie ganz Unterschiedliches miteinander verbinden, wie das Bild "Sémaphore" oder wie im nachfolgenden Architekturtriptychon, das die Spannung aus dem Kontrastieren von Geraden und Kurven bezieht. Vielleicht kann auch eine Hegel'sche Sequenz von These, Antithese und Synthese dabei herauskommen.



Tri041 Klaus Antons, Sémaphore



Tri042 Klaus Antons, Barock und Postmoderne

Martin Timm führt noch andere Typen auf, die ich hier auslasse: Bewegungen, die von innen nach außen, von außen nach innen, von links unten nach rechts oben und umgekehrt führen. Schließlich kann das mittlere Bild zwischen zwei Polen vermitteln, man kann die Bilder in einen Dialog miteinander schicken, oder sie in eine logische Folge bringen.

Am Schluss steht ein Triptychon, das eigentlich ein Dodekaion ist, das die Drei mit der Vier verknüpft und so schließlich bei der heiligen Zwölf endet. Dabei muss ich gestehen, dass das Ausgangsbild nicht von mir, sondern aus dem Netz ist.



Tri043 Klaus Antons, Die zwölf Schönen

Quellenverweise

Martin Timm, Die Plane war ja noch da

Mertin Timm, Lehrbrief

Wikipedia, Triptychon